

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Rgr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Inserate:
für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Rgr.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Verordnung, die amtliche Correspondenz zwischen Verwaltungs- und Polizeibehörden im Königreiche Sachsen und in der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie betreffend.

Nach einer Mittheilung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten sind in Verfolg des, seit dem 1. Januar laufenden Jahres eingetretenen Wegfalles der Portofreiheit der amtlichen Correspondenz zwischen Behörden des Königreiches Sachsen und der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie (zu vergleichen Bekanntmachung des Finanzministeriums vom 31. Januar dieses Jahres) die Verwaltungs- und Polizeibehörden im Königreiche Ungarn und in den, im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern des Oesterreichischen Kaiserstaates angewiesen worden, sämtliche Correspondenzen mit Verwaltungs- und Polizeibehörden im Königreiche Sachsen ohne Unterschied der Angelegenheit, welche in Frage steht, und ohne Rücksicht darauf, ob das absendende Amt das ersuchende oder das ersuchte ist, ausnahmslos frankirt abgehen zu lassen.

Indem dies andurch zur Kenntniß der hierländischen Verwaltungs- und Polizeibehörden gebracht wird, erhalten diese Behörden zugleich Anweisung, auch ihrer Seits alle, an Verwaltungs- und Polizeibehörden in der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie zu erlassenden Correspondenzen ohne Unterschied der Angelegenheit, um die es sich im einzelnen Falle handelt, und ohne Rücksicht darauf, ob sie die ersuchenden oder die ersuchten Behörden sind, ausnahmslos zu frankiren.

Dresden, am 20. August 1873.

Ministerium des Innern.
v. Kostig-Wallwitz.

Bekanntmachung.

Zu wiederholten Malen ist es schon vorgekommen, daß von Gastwirthen des hiesigen Amtsbezirks Einladungen zu öffentlichen Vergnügungen im hiesigen Amts- und Anzeigebblatt erfolgt sind, ohne daß vorher die zu solchen Vergnügungen erforderliche obrigkeitliche Erlaubniß eingeholt worden.

Es kann solches Gebahren nicht geduldet werden und wird daher dasselbe, sowie überhaupt die Abhaltung von öffentlichen Vergnügungen ohne vorher erlangte obrigkeitliche Genehmigung bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 10 Thalern event. Haftstrafe bis zu 14 Tagen für jeden Contraventionsfall hiermit untersagt.

Königliches Gerichtsam Eibenstock,
den 23. August 1873.
Landrod.

R.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamte soll

den 4. Oktober 1873

das der Christiane Caroline geb. Leistner, verheh. Meißner und Genossen zugehörige, aus den Parzellen 461, 462, 466, 595, 597, 600a./b., 601a./b., 602, 604, 608 und 610 bestehende Grundstück Nr. 128 des Katasters und Nr. 128 des Grund- und Hypothekenbuchs für Oberstüben- grün, welches Grundstück am 18. Juli 1873 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

1210 Thaler

gewürdigt worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im Meyer'schen Gasthose zu Stübengrün anhängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 23. Juli 1873.

Königl. Gerichtsam daselbst.
Landrod.

B.

Bekanntmachung.

Das Anschlagen bei dem Abendlauten ist kürzlich von auswärtigen Parochianen für Feuerlärm erachtet worden. Um diesem Irrthume fernern vorzubeugen, hat der Kirchenvorstand beschlossen, die Feuergefähr in der Stadt ins künftige durch schnell aufeinander folgende Schläge der hiesigen Einwohnerschaft zur Kenntniß zu bringen. Man macht solches zur Nachachtung hierdurch bekannt.

Eibenstock, am 26. August 1873.

Der Stadtrath.
Vertel.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin haben beschlossen, daß wegen der am 2. September cr. stattfindenden National- und Enthüllungsfest die Börse an diesem Tage geschlossen bleibt.

— Fürst Bismarck ist wieder oben auf. Er hat das Intriguen- gewebe, mit welchem seine Gegner den Kaiser Wilhelm umspinnen haben, glücklich zerrissen und wenn er im September aus seinem Schmoll- winkel Varzin in die Reichshauptstadt zurückkehrt, so wird die Welt die Zeichen von diesem Umschwung der Dinge in einer Umgestaltung des preuß. Ministeriums verspüren, welches zunächst durch den Rücktritt

Rosu's von seinem Haupte, in der Folge aber auch an seinen Gliedern reformirt werden wird.

— Schon seit längerer Zeit wurde in den betreffenden leitenden Kreisen die Idee eines internationalen „Weltpostkongresses“ gehegt und erbetet. Um für die Ausführung derselben zunächst wenigstens zu einem Vorstadium zu gelangen, hat das deutsche Reichskanzleramt zu einer nordamerikanischen europäischen Postkonferenz zum 1. September ex. nach Bern eingeladen und den sämtlichen eingeladenen Regierungen den Entwurf zu einem Post-Vereinsvertrage als Unterlage zu den vorgeschlagenen Diskussionen unterbreitet. Wie alle übrigen eingeladenen Regierungen, so hatten, nachdem durch vorangegangene mit dem Reichskanzleramt gepflogenen Erörterungen fiskalische Bedenken seitens Russlands und Belgiens aus dem Wege geräumt worden, auch die Regierungen dieser beiden Länder ihre Besichtigung zugesagt. Danach hieß es denn auch, namentlich erst in den letzten Tagen wieder nach sehr bestimmten Auslassungen der „Patrie“, daß auch Frankreich schließlich in Berlin seine Bereitwilligkeit erklärt hätte, sich an dem Berner Postkongress zu betheiligen. Allein, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist gerade das Gegentheil wahr. Auf die Einladung des Berliner Kabinetts hat die französische Regierung in übrigens sehr verbindlichen Ausdrücken erwidert, daß Rücksichten auf ihre dermalige Finanzlage es ihr zu ihrem Bedauern unmöglich machten, an diese Konferenzen, die für andere Staaten einen hohen Werth haben könnten, Theil zu nehmen.

— Die deutsche Regierung hat, wie nachträglich aus Bern vom 25. Aug. gemeldet wird, wegen augenblicklicher Behinderung Russlands an dem internationalen Postkongress sich zu betheiligen, dem Vernehmen nach beantragt, den Congress noch hinauszuschieben.

— Es war jüngster Zeit gar nicht mehr so lächerlich, wenn Jedermann, der mit der Eisenbahn reiste, seine Gliedmaßen versicherte und sein Testament machte. Man konnte keine Zeitung mehr zur Hand nehmen, ohne von Entgleisungen, Zusammenstößen u. s. w. zu lesen. Es ist etwas faul im Eisenbahnwesen, und der preuß. Handelsminister will ermitteln, was faul ist. Er hat daher sämtliche Directoren der Staats- und Privat-Bahnen in Preußen für den October nach Berlin beschieden, um hinter die Grundursache der vielen Unglücksfälle zu kommen und Mittel zur Abhilfe zu suchen. Wenn man erst in Preußen klar darüber ist, so wird man's bald auch im deutschen Reiche werden. Einstweilen hat jeder Director einen mächtigen Fragebogen zugeschickt erhalten und das Publikum darf auch an der Ausfüllung desselben helfen.

Königsberg, 25. August. Nach den amtlichen Mittheilungen über den Stand der Choleraepidemie sind in der Woche vom 17. bis zum 23. d. inkl. 315 Erkrankungs- und 146 Todesfälle angemeldet worden.

Frankreich.

Aus Paris meldet man der „N. Btg.“: Am 21. d. fand in Versailles beim Marschall Mac Mahon eine zahlreich besuchte Soirée statt; sämtliche in Paris anwesende Diplomaten waren erschienen, ebenso eine große Anzahl von Generalen, hohen Beamten und Deputirten, die aber beinahe ausschließlich der Rechten angehören. In diesen Kreisen herrschte große Vorsicht, die Unterhaltung ließ jedoch erkennen, daß nach der allgemeinen Meinung die Monarchie noch vor Ende des Jahres wiederhergestellt sein dürfte. Mac Mahon beobachtete vollständige Zurückhaltung hinsichtlich der Fusion und soll einem Deputirten der Linken eine derbe Abfertigung haben zu Theil werden lassen. Die noch gestern Abend vom „Soir“ wiederholt aufgetischten, der Fusion ungünstigen Nachrichten aus Frohsdorf, wurden von kompetenter Seite für unrichtig erklärt. Alle derartigen Mittheilungen der Journale sind frivole oder interessirte Erdichtungen. Es ist im Gegentheil zu konstatiren, daß die monarchische Idee in Frankreich täglich größere Fortschritte macht.

Versailles. Das hier noch fungirende Kriegsgericht für Aburtheilung der bei den Kommuneausstand Betheiligten hat abermals einen persönlich vor Gericht gestellten Anhänger der Kommune, sowie 4 abwesende Kommunemitglieder in contumaciam zum Tode verurtheilt.

— Man hat bisher noch nicht gewußt, unter welchem Vorwand die Pilgerfahrt nach Cambrai unternommen wurde, wo bisher kein Gnadenbild oder sonstiger Gegenstand gläubiger Verehrung existirte. Im XIX. „Siecle“ werden wir hierüber aufgeklärt. Mein Korrespondent, schreibt Françoise Sarech, berichtet mir, daß während des letzten Krieges ein preussisches Detachement dahin abgesandt wurde, um die Stadt zur Uebergabe aufzufordern. Aber o Wunder! am Thore angelangt, erblickt das Detachement die heilige Jungfrau und einen mit einem flammenden Schwerte bewaffneten Engel, welcher die Reiter zwingt, die Bügel zu wenden und schreckersfüllt ihr Heil in der Flucht zu suchen. Im Dorfe Masmieres machen sie Halt, kehren bei einem Wirth ein und erzählen ihm das soeben erlebte Wunder. Sie erzählen es auf Deutsch und vermöge eines neuen Wunders, das nicht weniger erstaunlich ist, als das erste, versteht der Wirth, der nur Französisch kann, jedes

ihrer Worte. Um diese außerordentliche Begebenheit, in welcher der Finger Gottes so deutlich zum Vorschein kam, zu feiern, sind in der Kathedrale zwei Leuchter gestiftet worden. Am Fuße derselben sieht man vier faustdicke Preussenköpfe: zwei kahle, welche den König Wilhelm und den Grafen von Bismarck, zwei behelmte, welche die Herren von Moltke und von Gröben, Kommandanten der preussischen Nordarmee, darstellen. Das Ganze hat 14,000 Fr. gekostet. Und um dieses Denkmal menschlicher Dummheit einzuweihen, ist eine Wallfahrt angeordnet worden. Was sagen die deutschen Ulanen hierzu?

Sächsische Nachrichten.

Von der Elbe, 22. August. Hier in Dresden betrachtet man zur Zeit noch mit kühlerem Blute die Wahlhandlung, als selbst der Artikel des heutigen „Dresdner Journal“ vermuthen läßt. Freilich wenn man nach den „Dresdner Nachrichten“ oder der „Dresdner Presse“ urtheilen wollte, die sich in ihren verschiedenen Richtungen spinnfeind gegenüber stehen, dann müßte man glauben, daß es auch bei uns zu den Landtagswahlen lichterloh brennen würde. In der Altstadt werden Gewerbevereinsvorstand Walter und Professor Dr. Wigard, in der Neustadt Geh. Justizrath Gebert und Stadtverordneter Advokat Lohmann in Frage kommen. Welcher dieser Männer auch den Wahlsieg erringen sollte, ein Unglück wird es für unser Land nicht sein, wie es denn überhaupt unnöthig ist, gar so schwarz in die Zukunft zu blicken. Wir meinen, wie die Dinge heute liegen, wird keine Partei in unserem Lande, die sich nicht wie die sozialdemokratische als der Feind der jetzigen Gesellschaft hinstellt, mit der Regierung rechten wollen, wenn sie in Reichsangelegenheiten das sächsische Sonderinteresse, soweit es wirklich ein Landesinteresse ist, zu wahren sucht und wenn sie in inneren Angelegenheiten nicht gerade dem stürmischen Fortschritt huldigt. Sie hat in der alten Kammer die Mehrheit für ihre reformatorischen Gesetze gehabt und sie wird sie auch in der neuen Kammer haben, wenn sie sich auf gleichen Bahnen fortbewegt. Man sollte meinen, daß in dem neugefalteten deutschen Reiche Volk und Regierung der Einzelstaaten in dem Bemühen, sichs daheim möglichst wohllich zu gestalten, wetteifern müßten.

Leipzig, 23. August. An der heutigen Börse machte die Nachricht über das Verschwinden des bei der Leipziger Bank als Lombardcassirer angestellten Sterz großes Aufsehen. Wir hören, daß sich genaunter Sterz gestern Nachmittag von hier unter Umständen entfernt hat, die auf eine Defraudation schließen lassen. Die sofort angestellte Cassenrevision bestätigte diese Annahme vollständig und dürfte die veruntreute Summe die Höhe von 20,000 Thlr. erreichen. Wie nachträglich bekannt wird, hat sich der Unglückliche selbst den Tod gegeben, um sein Vergehen zu sühnen, dem mißglückte Spekulationen zu Grunde liegen sollen.

Leipzig, 24. August. Nachdem es bereits am vorgestrigen Abend in der Pleißengasse, weil in einer dortigen Wirthschaft ein Soldat sollte gemißhandelt worden sein, zu großen Anläufen und bedrohlichen Versammlungen von Militär gekommen, welche das Einschreiten von Militär- und Polizeimannschaften nothwendig machten, haben sich leider gestern Abend diese Excesse in erhöhtem Maße wiederholt und ist eine der dasigen Wirthschaften, wie es heißt, von einer Anzahl erbitterter Jäger, deren Kamerad schwere Verletzungen erhalten, demolirt und sämtliche Fenster eingeschlagen worden. Nicht zu Hunderten, sondern zu Tausenden drängten sich Civilpersonen und Soldaten durch die Gasse und auf den dortigen Plätzen herum, bis starke Militär- und Polizeipatrouillen erschienen und die Gasse mit Gewalt säuberten. Es erfolgten zahlreiche Arresturen solcher Personen, welche sich hierbei den Anordnungen der letzteren nicht fügen wollten. Einige 80 Arrestanten wurden nach und nach vom Militär und der Polizei nach dem Raschmarkt gebracht und davon 31 Personen in Haft behalten.

Löbau. Der Sohn des Gutsbesizers Knobloch aus Ottenhain, welcher, wie wir seinerzeit mittheilten, am 13. d. M. Abends in der 11. Stunde bei Neukunnersdorf den mißglückten Versuch machte, sich von dem Eisenbahnzug überfahren zu lassen, hierbei den rechten Arm einbüßte und ungeachtet dieser schweren Verletzung die Nacht im Freien verbrachte, andern Morgens aber nach dem 2. Stunden entfernten Herrenhut ging, wo er erst Hülfe fand, ist am 23. d. im hiesigen Stadt-Krankenhaus, wo er verpflegt wurde, verstorben.

Zwickau. Unter lebhafter Betheiligung von Nah und Fern hielt am vergangenen Sonntag die hiesige Turngemeinde ein Schauturnen ab, welches, vom herrlichsten Wetter begünstigt, gleichzeitig die Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins bildete. Von den geladenen Vereinen waren vertreten: Aue, Carlsbad, Chemnitz, Grimmitzschau, Dresden, Eger, Eibenstock, Erfurt, Gera, Glauchau, Hartenstein, Leipzig, Meerane, Pflaumenstiel, Salzburg, Weida und Werdau.

Markersbach bei Gottleuba, 22. August. Die Kinder des Nachtwächters Schenke in Markersbach sind gestern Nachmittag innerhalb des Markersbacher Staatsforstreviers, hart an der Strafe, die von genannten Ort nach der Schweizermühle führt, von einem Dachse angefallen und so heftig gebissen worden, daß beide Kinder mehrere nicht unbedeutende

Verlehn
weise
dazu;
zu bef
den D
zugef
noch v
in sol
hat n
Poffen
bern v

sein?
Er hatt
auf dem
Herzen
er in d
auftrag
Robben
und im
bliesen
Zimmer
nicht m
In
Dämme
Alte hö
augenbli

seiner
dem alt
seinen
trat er
sich zu
und dar
lich gen
konnten
in seine
ziemlich
einem

der Cap
in die
Da
Garten,
den Ab
einen
N
loren ha
nur mit
fragte de
Da
N
das Hau
U
mir schon
bald der
Worte k
N
einem w
S
Frau we
No
war Na
S
und eine
Als
wieder in
wieder g
lieben S

Verletzungen an Händen und Füßen davon getragen haben. Glücklicherweise kam der Fleischerbursche des Gastwirths Peukert in Berggießhübel dazu; diesem gelang es, das wüthende Thier zu tödten und so die Kinder zu befreien. Der Verwalter des Forstreviers, Oberförster Kockmehl, hat den Dachs dem Bezirksthierarzte in Pirna behufs näherer Untersuchung zugesendet; möglicherweise ist das Thier krank gewesen, da es wohl kaum noch vorgekommen ist, daß Däxse am hellen Tage ruhig dafsitzende Kinder in solcher Weise angefallen haben. Der Vater der gebissenen 2 Mädchen hat noch am demselben Abend ärztliche Hilfe in Anspruch genommen. Hoffentlich geht dieser Unfall ohne ernstliche Folgen an den armen Kindern vorüber.

Eines Helden Jugendliebe.

Historische Novelle

von

Ludwig Sabisch.

(Fortsetzung.)

„Wird den jungen Damen ein solcher Weg nicht zu beschwerlich sein?“ entgegnete Le Roi, dem dies Anerbieten nicht zu behagen schien. Er hatte bemerkt, mit welcher Bewunderung oft die Augen seines Freundes auf dem jungen Mädchen ruhten, und er fürchtete die Annäherung zweier Herzen — die, wie er glaubte, — sich niemals angehören konnten.

Jetzt erst, da der alte Engelbrecht seiner Gäste sicher war, schien er in die heiterste Stimmung zu kommen; er ließ ein tüchtiges Mahl auftragen, stopfte sich eine Pfeife — reichte seinen Tabaksbeutel von Hobbenfell den Gästen hin, die nun ebenfalls ihre Pfeifen hervorholten, und indem die Männer lustig die schönsten Rauchwolken vor sich hinbliesen — ging es von Neuem an ein Erzählen und bald war das Zimmer so mit Rauch erfüllt, daß die wackeren Raucher einander selbst nicht mehr sehen konnten. Die Frauen hatten sich inzwischen entfernt.

Im Zimmer sowohl wie draußen im Freien herrschte bereits völlige Dämmerung; denn die Sonne war am Horizont verschwunden. Der Alte hörte jetzt das Blöken seiner heimkehrenden Schafe und sprang augenblicklich auf.

„Verzeiht, lieben Freunde, aber ein rechter Wirth muß selbst nach seiner Heerde sehen.“ Und er wollte hinausgehen.

„Wir begleiten Sie,“ erklärten sogleich die Fremden. Dies schien dem alten Manne wenig zu behagen, dennoch war er höflich genug, seinen Gästen nicht zu widersprechen. Mit einem Stock in der Hand trat er vor die Thür und zählte die kleine Heerde Stück für Stück, um sich zu überzeugen, daß keines fehle. Die Zahl war leider nur gering und das Geschäft schnell beendet. Dem alten Engelbrecht war es peinlich gewesen, daß die jungen Leute dadurch seine Armuth erkennen konnten; denn der ganze Reichtum eines Kolonisten am Kap beruht in seinem Viehbestande. Er seufzte, als er dem letzten Schafe einen ziemlich derben Hieb auf den Rücken gegeben, und sagte dann mit einem Trübsein, wie er ihn vorher nie gezeigt hatte:

„Hab' Unglück gehabt.“

Langsam trat er in das Zimmer zurück, Le Roi folgte ihm, nur der Capitain blieb noch einen Augenblick an der Thür stehen und schaute in die Abenddämmerung hinaus.

Da bemerkte er Marie, sie saß auf einem Bänkehen in dem kleinen Garten, hatte den Kopf in die Hand gestützt und blickte träumerisch in den Abendhimmel. Der Capitain trat näher und bot ihr freundlich einen guten Abend.

Marie erhob den Kopf — sie mußte sich in süßen Träumen verloren haben, ihre Augen hatten noch einen feuchten Glanz und schienen nur mit Mühe sich in die Wirklichkeit zurückzufinden.

„Wo weilten Ihre Gedanken? Bei Ihren Verwandten am Kap?“ fragte der Capitain leise.

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf.

„Nein, ich dachte an den wunderlichen Zufall, der Sie heute in das Haus meines Vaters führt.“

„Und ich konnte am wenigsten erwarten, Sie hier zu finden, da mir schon vor mehreren Monaten mein Freund mitgetheilt, daß Sie bald der junge Kaufmann als Frau heimführen würde.“ Die letzten Worte kamen zögernd und sehr leise über die Lippen des Capitains.

Marie stand in sichtlich Erregung auf, ihre Augen ruhten mit einem wunderbaren Glanz auf dem Antlitz des Capitains.

„Seitdem ich weiß, daß ich ihn nicht liebe, kann ich nicht seine Frau werden,“ war ihre Antwort.

Noch ehe der Capitain eine weitere Frage an sie richten konnte, war Marie aus dem Garten verschwunden.

„Sie liebt ihn nicht,“ jubelte es in dem Herzen des Capitains und eine Welt voll neuer Hoffnungen erfüllte seine Brust.

Als der Capitain in das Zimmer trat, fand er den alten Engelbrecht wieder in der heitersten Laune; er hatte rasch seine frohe Stimmung wieder gewonnen und war jetzt nur bemüht, Alles zu thun, um seinen lieben Gästen die größte Bequemlichkeit zu verschaffen. Sie erhielten

das beste Zimmer des Hauses als Schlafgemach eingeräumt, die weichsten Decken waren für sie ausgebreitet und die beiden jungen Offiziere würden bis in den hellen Tag hinein geschlafen haben, wenn sie nicht der alte Engelbrecht in aller Frühe geweckt hätte. Eine halbe Stunde darauf setzte sich der kleine Zug, wohl bewaffnet und mit allerhand Mundvorrath versehen, schon in Bewegung.

Der alte Engelbrecht zeigte beim Besteigen des Berges eine große Müstigkeit, auch die beiden Mädchen bewiesen, daß ihnen die beschwerliche Reise keine Anstrengungen kostete, ja die jüngste Schwester lachte über Le Roi, der sich schon mehrmals den Schweiß von der Stirn hatte wischen müssen.

Der Schweizer schien aber die Neckereien der Kleinen nicht selbst zu nehmen, sondern scherzte und plauderte mit ihr in freundlichster Weise. Freilich ließ er zuweilen die Ueberlegenheit eines vornehmen Mannes durchschimmern, der das Gespräch mit einem Mädchen nur für eine flüchtige Unterhaltung ansieht und sich gegen jeden tiefen Eindruck ausdrücklich zur Wehr setzt.

Der Capitain und Marie dagegen waren bald in ein ernstes Gespräch verwickelt worden und vergaßen darüber die übrige Gesellschaft. Marie erwähnte noch einmal jenen Theaterabend, und jedes ihrer Worte verrieth, welcher tiefen Eindruck das ritterliche Benehmen des Capitains auf ihr junges Herz gemacht hatte, und wie schmerzlich es ihr gewesen sei, daß sie ihm nur aus der Ferne habe Lebewohl zuwinken können. Sie erzählte von ihrem einsamen Leben im Vaterhause, wie ihr einziges Glück darin bestanden habe, den Vater oder die Brüder auf der Jagd zu begleiten, während die Mutter gern aus ihr eine Stadtdame habe machen wollen. Die Mutter sei es auch gewesen, die sie zu ihren Verwandten in die Kapstadt gebracht — „ich war bei den kalten vornehmen Leuten nicht glücklich und bin froh, daß ich wieder dem Käfig entronnen. Hier erst, in der Einsamkeit der Natur, fühle ich mich frei und selig.“

„Lieben Sie auch die Berge und die Wälder, Herr Capitain?“ fragte sie in glücklicher Stimmung und athmete die frische Morgenluft in langen Zügen ein.

„Gewiß, auch ich schwärme gern in den wildesten, einsamsten Gegenden umher, dann fühle ich mich glücklich — aber nennen Sie mich nicht Capitain, lassen wir die kalten Höflichkeitsformen — nennen Sie mich Ludwig und nicht wahr, ich darf Sie Marie rufen?“

Der Capitain blickte dem jungen Mädchen dabei zärtlich in die Augen.

„Ludwig,“ wiederholte sie mit anmuthigen Lächeln. Der Name schien ihrer französischen Zunge schwer zu fallen und doch sprach sie ihn so weich und tönend nach, daß es dem jungen Capitain wie Musik klang.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Berlin. Auf eine wahrhaft empörende Weise hat am Sonnabend früh ein an der Prenzlauer Chaussee wohnender Arbeiter, Namens Richard, seine Frau ums Leben gebracht. Die beiden Eheleute, welche beständig in Unfrieden lebten, waren am gedachten Morgen mit einander in Streit gerathen, wobei es, wie schon häufig, zu Thätlichkeiten kam. Der Mann, ein jähzorniger und roher Mensch, gerieth dabei so in Wuth, daß er die Frau, welche ihm nur geringen Widerstand zu leisten vermochte, mit beiden Armen ergriff und sie kopfüber zum Fenster der im dritten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße hinabwarf, wo sie mit zerschmettertem Schädel von Vorübergehenden aufgefunden ward. Die Unglückliche war zwar noch im Stande, Auskunft über das Geschehene zu geben, verstarb aber gleich darauf. Der Mann befindet sich bereits in Haft.

— Eine Berliner Straßenszene führte neulich zu lebhafter Erheiterung, die inzwischen doch auch einen herben Beigeschmack hatte. Am Sonntag Mittag promenirten zwei „Damen“ fragwürdiger Existenz Unter den Linden; wer hinter ihnen ging, konnte bereits wahrnehmen, daß sich ihr Gespräch um eine Meinungsverschiedenheit drehte. Die letztere wurde indessen immer heftiger, die Grenzen parlamentarischer Formen waren längst überschritten und bald waren der Worte genug gewechselt, es folgten Thaten. Die eleganten Sonnenschirme wurden zur Waffe, es regnete deutsche Hiebe, Gürtel, Schleier, Chignons und Köpfe deckten den Kampfplatz, zahlreiche Zuschauer umringten die Kämpfenden, lachten und jubelten; lange Zeit fand sich Niemand, um der ekelhaften Szene ein Ende zu machen. Endlich trat ein beherzter Bursche an die eine Heroine heran und fragte: „Mein Fräulein, soll ich Ihnen beistehen?“ Aber auch das wirkte nicht. Da brüllte der Junge aus voller Kehle: „Der Schutzmann kommt!“ Das half, die Kämpfenden flohen nach rechts und links, die Leute lachten, der Auser hob einen Kopf vom Straßenpflaster auf und rannte mit dieser Sieges-Trophäe davon, sein Schutzmännchen verhallte in den Lüften. So geschah am hellen Sonntag Mittag Unter den Linden.

Au die Bewohner Eibenstocks.

Der hiesige Militärverein wird

Sonntag, den 31. August dieses Jahres,

die Weihe seiner neuen Fahne vornehmen und hat zu diesem Feste eine Anzahl auswärtiger Vereine eingeladen.

Die geehrte Bürgerschaft Eibenstocks wird hierdurch freundlichst gebeten, durch rege Betheiligung an der Feier selbst und durch Schmückung und Flaggen der Häuser, wie dies auch in anderen Orten und hier bei ähnlichen Gelegenheiten stattgefunden, das Fest verschönern zu helfen und den auswärtigen Gästen dadurch eine wohlwollende Gesinnung erkennen zu lassen.

Der gastfreundliche Sinn der hiesigen Einwohnerschaft, welcher schon so vielfach bei derartigen Festen sich bethätigt, wird gewiß auch diese Bitte nicht unberücksichtigt lassen und wird nur noch bemerkt, daß auf zu gewährende Freiquartiere nicht reflektirt wird.

Fest-Programm.

Sonnabend, 30. August, Abends 7 Uhr Zapfenstreich.

Sonntag, 31. August, Morgens 6 Uhr Reveille; Vormittag 11—1 Uhr Empfang der fremden Militärvereine; Nachmittags 2 Uhr Versammlung sämtlicher Theilnehmer des Festzugs auf dem Neumarkt; 3 Uhr Akt der Fahnenweihe auf dem Kirchplatz; 4 Uhr Zug durch die Stadt nach dem Festplatz (Schulgarten); von 5—7 Uhr Concert daselbst.

Eibenstock, am 20. August 1873.

Der Militärverein daselbst.

A. Dresel, Zwickau, Hotel zur Post empfiehlt zu folgenden enorm billigen Preisen:

Reinw. Ripse 7 Ngr.	Belour-Tücher 2—3 Tblr.	Noirés, 4, 5—7 1/2 Ngr.	Bettzeuge, 1/4 Elle 2 1/2 Ngr.
Schwarz. Taffet 20 Ngr.	Mädchen-	Sammet 7 1/2—15 Ngr.	Hemdleinchen, 3—4 Ngr.
Bunt. Taffet-Roben 5 Tblr.	Jacquets	Tuch-Pama, 10—15 Ngr.	Handtücher, Elle 17 Pf.
Gebülmte Alpacca 6 Ngr.	von 15 Ngr. bis 2 1/2 Tblr.	Pama-Barchent, E. 25 Pf.	Bl. Lein., 1/4 33, 1/4 40 Pf.
Barège-Kleider 2 Tblr.	Regenmäntel	Tuch-Deden, 10—45 Ngr.	Hemdencatt. 15, 25—35 Pf.
Kattune, schön, E. 25 Pf.	von 25 Ngr. bis 3 Tblr.	Turmtuch, Elle 4 1/2 Ngr.	Inlets, 1/4, E. 25—45 Pf.
Piqués, bunt, E. 4 Ngr.	Plaids 20 Ngr., 1 1/2 Tblr.	Blaue Schürzen, 7 1/2 Ngr.	Schirting, 1 1/2—3 Ngr.
Jaconetts, echt, 35 Pf.	Oberhemden 20 Ngr.	Doppel-Lüstre, 25 Pf.	Strohtuchleinchen, 1/4, 3 Ngr.
Gardinen, E. 2 1/2—7 Ngr.	Frauenhemden 18 Ngr.	Schwarzer Alpacca, 3 Ngr.	Weißes Piqué, 1/4, br., 3 Ngr.
Bunte Vorhänge, 25 Pf.	Mannshemden 20 Ngr.	Sch. Tuch, 10/4 E. 15 Ngr.	Tischtücher, Stück 11 Ngr.
Hosenzeuge, E. 2 1/2, 3—8 Ngr.	Atlas-Tibet, E. 5 Ngr.	Gut. Buckskin, 10/4, 20 Ngr.	Rouleaucattun, 1/4, 3 Ngr.
1/4 lein. Gingham 4 Ngr.	Blaudruck, E. 2 1/2 Ngr.	Taschentücher, 1 1/2—7 1/2 Ngr.	Servietten, Stück 3 Ngr.

Wiederverkäufer extra Rabatt.

Auctions-Anzeige.

Sonnabend, den 30. August. Nachmittags 3 Uhr sollen beim Unterzeichneten verschiedene Gegenstände, als: Kleiderschrank, Brodschrank, Koffer, Kommode, Tische, Stühle, Kleidungsstücke etc. gegen sofortige Bezahlung an die Meistbietenden versteigert werden.

Ernst Zeitzer in der Rehme.

Bremer Lebensversicherungs-Bank.

Dividende 1872/3 40%, desgleichen 1873/4 40%.

Solide Agenten finden Engagement durch

die General-Agentur Zwickau,
Edmund Reinicke, Bevollmächtigter.

Turn-Verein.

Zur diesjährigen Sedanfester wird der Turnverein Dienstag, den 2. September im Königlichen Locale von Abends 6 Uhr an

CONCERT

im festlich decorirten und bei einbrechender Dunkelheit illuminirten Garten nebst darauf folgendem

BALL

abhalten und außerdem auf dem Adlerfelsen ein Freudenfeuer anzünden.

Freunde und Gönner des Vereins, welche den 2. September mit zu feiern wünschen, werden freundlichst hierzu eingeladen.

Eibenstock, den 27. August 1873.

Der Turnwart.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachsthum der Haare, die echte renommirte Pirnaer **Ricinus-Oel-Pomade** von Robert Süsmilch, à Pöt 5 Ngr. nur bei

Julius Tittel
am Neumarkt u. Postplatz.

Ein solider Mann kann als

Zuschneider

an der Kreisfäge bei hohem Accordlohn dauernde Arbeit finden auf dem

Hammerwerk Wildenthal.

Sparkasse zu Eibenstock.

Morgen (Freitag) von Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Nachruf.

Am 25. dieses Monats starb nach längerem Leiden unser Hausmann und Meßhelfer **Erdmann Fischer**.

Wir fühlen uns gedrungen, die seltene Treue und Gewissenhaftigkeit, mit welcher er unserem Hause 32 Jahre lang diente, öffentlich anzuerkennen und ihm unsern Dank ins Grab nachzurufen.

Eibenstock, 27. August 1873.

C. G. Dörfel Söhne.

!! Keiner Concurrenz!!
nachstehend.

Limburger- u. Kümmelkäse, sowie Dresdener Bierkäse (à Schock 16 Ngr. 5 Pf.), die ersteren 2 Sorten zum billigsten Preise, empfiehlt nur in bester Qualität zur gefälligen Abnahme nach Auswärts per Nachnahme sonst **G. Keller**,

jetzt **Wilhelm Becker** in Erdmannsdorf.

Russische Gardinen.

echt, per Faß 28 Ngr., empfiehlt per Postnachnahme

Wilh. Becker junior.

Rechnungen

empfehlen die Buchdruckerei von

E. Hannebohn.

Frachtbriefe

empfehlen

E. Hannebohn.

Fahrplan

der Zwickau-Schwarzenberger Eisenbahn.

	Früh.	Früh.	Mitt.	Nachm.	Abds.
von Zwickau . . .	5	8 15	12 30	3 25	9 15
• Wiesenburg . . .	5 40	7 45	1 —	3 55	9 45
• Stein	6 10	9 10	1 15	4 15	10 5
• Schnee.-Reust. . .	6 15	9 5	1 15	4 15	10 5
• Rue	7 —	9 35	1 45	4 45	10 35
in Schwarzenberg	7 35	10 5	2 10	5 15	11 5

von Schwarzenberg

	Früh.	Früh.	Vorm.	Nachm.	Abds.
• Rue	3 30	7 35	11 —	4 50	8 —
• Schnee.-Reust. . .	3 50	8 —	11 25	5 15	8 30
• Stein	3 45	7 55	11 20	5 10	8 30
• Wiesenburg . . .	4 20	8 25	11 50	5 45	9 10
• Zwickau	4 40	8 50	12 15	6 5	9 40
in Zwickau	5 10	9 20	12 44	6 37	10 19

Deiter. Vln. 18 Ngr. 1/2 Pf., Silberg. 19 Ngr. 1/2 Pf.

Mr. I
Erste
wöchentl
Mal und
Dienst
Donnersta
Sonntag

Zusera
Für den
eine
einseitige
1 Ngr

De

berchel.

welche of
sub c.
than wo.

als Meß
zur Reim

Seda u
folgende

zu schmi

Ber
geschwidr
tung der
sich scheu
auszuspre
lassen.
dochowli
vor Kurze
heit die
aus der
der Bisch
stellungen
Gesehe
um die
dadurch
dahin erg
fahren be
eine Art
sie auszu